

„Ohne die Taliban wird es in Afghanistan nicht gehen“

GESPRÄCH Für Reinhard Erös ist das Land nicht unter Kontrolle zu bringen, solange der Westen versucht, es militärisch zu erobern.

VON CHRISTIAN KUCZNIERZ, MZ

REGENSBURG. Die US-Soldaten stürmten das Büro der Kinderhilfe Afghanistan in Dschalalabad. Sie fesselten die Mitarbeiter mit Kabelbindern, zogen ihnen Hauben über den Kopf, durchsuchten das Büro. Verhaftet wurde niemand, sagt Reinhard Erös. Gefunden hatten sie auch nichts. Dann, so erzählt der Gründer der Kinderhilfe weiter, zogen die Soldaten zur Polizeistation, dann weiter zur Feuerwehr. Überall das gleiche Spiel. Der „Überfall“, wie Erös sagt, dauerte drei Stunden. Dann zogen die Soldaten ab. „Ich habe beim zuständigen Provinzverwalter nachgefragt“, sagt der Ex-Bundeswehrarzt. „Und so wie es aussieht, haben die Amerikaner wohl eine Truppe neuer Soldaten losgeschickt und haben sie zur Übung die Räume durchsuchen lassen.“

Es sind Fälle wie dieser, die laut Erös dazu beitragen, dass die Men-

schen in Afghanistan das Vertrauen in den Westen verlieren. Und bei denen sich Erös bestätigt sieht. Seine These lautet schon lange: Militärisch ist der Konflikt in Afghanistan nicht lösbar. Und schon gar nicht durch Truppen wie die der Amerikaner. Kampftruppen wie die Spezialeinheit der US-Marines hätten kein Interesse am zivilen Wiederaufbau. Dafür seien sie auch gar nicht ausgebildet worden. Personell seien sie zudem nicht geeignet dafür. „Ein Viertel der Marines in Afghanistan sind Vorbestrafte, die die Wahl hatten, ins Gefängnis zu gehen oder Militärdienst zu leisten. Oder sie sind Hispano-Amerikaner, die sich durch den Militärdienst ihre Staatsbürgerschaft verdienen können“, behauptet Erös. „Noch dazu müssen sie jeden Tag raus und sollen Terroristen jagen, ein Jahr lang. Die wollen gesund wieder nach Hause. Im Zweifelsfall reagieren sie schnell und hart.“

Kein Wunder, wenn die Zahl der toten Zivilisten steige. Und das werde auch weiter so sein, obwohl US-Präsident Barack Obama eine neue Strategie in Afghanistan angekündigt hat, glaubt Erös. „So lange ausländische Soldaten in Afghanistan präsent sind, wird dort geschossen werden.“ Die Vorstellung, dass man den Taliban so



„So lange ausländische Soldaten in Afghanistan präsent sind, wird dort geschossen werden.“

REINHARD ERÖS

hohe Verluste zufügen kann, dass sie aufgeben, sei Irrsinn. „Der Nachschub reißt nämlich nicht ab. Man wird nicht als Taliban geboren. Man wird dazu.“ Und genau hier müsste der Westen ansetzen, glaubt der Afghanistan-Experte.

In den vergangenen 20 Jahren habe sich die Bevölkerung des Landes verdoppelt. 7,4 Kinder habe eine afghanische Familie im Schnitt. Fast 50 Prozent der Afghanen sind unter 15 Jah-

ren. Erös' ernüchterndes Resümee: „Wir kommen mit dem Bau von Schulen gar nicht nach!“ Kein Wunder, wenn die oft radikal-islamischen Koranschulen im Grenzgebiet zu Pakistan attraktiv scheinen. Zumal die Menschen, die keinen Schulabschluss haben, von der Hand in den Mund leben. „Afghanen müssen im Durchschnitt mit einem Euro am Tag auskommen“, sagt Erös. Auf der anderen Seite steige das soziale Gefälle. Mittlerweile gebe es im Land 5000 bis 10 000 Multi-Millionäre. „Zu Zeiten der Taliban gab es nicht einen einzigen.“

Von den Mitteln, die der Westen und hier vor allem die USA in den Wiederaufbau des Landes gesteckt hätten, sei ein Großteil in den Ausbau der Infrastruktur geflossen – aber in die falschen Projekte. „Zwischen 2001 und 2006 floss die Hälfte der US-Mittel in den Straßenbau. Heute hat Afghanistan etwa 10 000 Kilometer autobahnähnlicher Straßen. Aber nur 2,3 Prozent der Afghanen haben ein Auto“, sagt Erös. „Und die Menschen in den Dörfern haben nicht einmal Strom. Sie blicken ins Tal auf die Autobahnen, auf denen sie vor allem westliche Militärkonvois rollen sehen. Das weckt zwangsläufig Erinnerungen an die russische Besatzung.“

Es wundert ihn daher nicht, dass die Meinung der Afghanen über den Militäreinsatz im Land so schlecht sei. „Die Zustimmung lag 2005 bei 80 Prozent, heute sind es nur mehr 40. Über die Bundeswehr äußern sich nur noch 60 Prozent der Afghanen positiv – und das, obwohl es im Norden, wo die Deutschen stationiert sind, kaum zivile Opfer gibt“, gibt Erös zu bedenken. Auf die Idee zu kommen, nach den jüngsten Anschlägen auf die Bundeswehr die Truppe stärker aufzurüsten, sei daher erst recht der falsche Weg.

Erös' Fazit lautet daher auch: Das westliche Militär muss Afghanistan verlassen. „Wir brauchen ein definiertes Ausstiegsszenario, also eine Definition davon, unter welchen Bedingungen wir abziehen können.“ Auch stellt er eines klar: „Ohne die Taliban wird es im Land nicht gehen.“ Afghanistan werde nicht zusammenbrechen, wenn der Westen abzieht. „Aber meine Prognose ist schon, dass es einen gewissen Rückschritt bei der Islamisierung geben wird.“ Die Sprünge in der Geschichte Afghanistans seien zu krass gewesen, als dass alles beim Status quo bleiben könnte. Trotzdem fordert Reinhard Erös nachdrücklich: „Afghanistan muss anfangen, sich selbst zu regulieren.“